



foto: nina weideler > freiwilligendienst in bolivien > www.nina-bolivien.blogspot.de

Der respektvolle
Umgang mit Tieren zum
Beispiel ist keine Frage
des Lebensstandards,
sondern der
Weltwahrnehmung.

Thomas Macho

Die zweite Hälfte findet sich in einem mehrsprachigen Text, der ebenfalls
»die Kollegen nach einem längeren Austausch auf dem Gelände
Thema angesprochen werden. Und auch auf Menschlichkeit? Brauche es
Menschenrechte für Roboter?
So weit sind wir auch nicht. Aber es ist ganz klar: Ohne es würde
chierliche Roboter, könnte man sich überlegen, deren bestimmter
Rechte einzuräumen. Wie geht es dabei primär um eine Vision:
Ich träume von einer sklavereien Welt. Immer gab es in der ge-
schichte diesen Wunsch, irgendetwas zu haben, was man sich
unterwerfen kann. Das hat ganz früh begonnen, mit der Wahr-
nehmung anderer menschlicher Lebewesen und Kulturen, und es
ging weiter mit Tieren und Maschinen – immer trachtete man da-
nach, etwas versklaven zu können. Den inklusiven Humanismus
sehe ich als Beitrag zu einer Welt, in der anderes Leben nicht als
potentielles Sklavenmaterial, sondern als respektwürdige Da-
seinsform erscheint.

*Vielleicht sollte man damit beim Menschen beginnen. In zahlrei-
chen Weltregionen wäre man schon froh, die Menschenrechte
gälten für die Menschen. Erscheint Ihnen die »Inklusion« ande-
rer Formen vor diesem Hintergrund nicht als westliches Luxus-
problem?*

Nein. Der respektvolle Umgang mit Tieren zum Beispiel ist keine
Frage des Lebensstandards, sondern der Weltwahrnehmung, und
die basiert gerade in Kulturen, in denen Menschen auf prekärem
Niveau leben, häufig viel stärker auf einem übergreifenden Re-
spekt als in der unsrigen. Ich würde den Einsatz für Menschen-
und Tier- oder andere Rechte als ein und dasselbe Projekt sehen
wollen. Kämpft man erst einmal für Menschenrechte, ohne darüber
nachzudenken, wer Mensch ist und wer nicht, vermeidet man
auch die Gefahren, die mit dem exklusiven Humanismus der letz-
ten zwei Jahrhunderte verbunden waren: Die Frage, wer und wer
nicht zu uns gehört, war ein wesentlicher Nährboden für die
größten Katastrophen des 20. Jahrhunderts. ◀

Um z.B. in
Beispiel ist
des Lebens
sondern
Weltwahr-
Thomas Mac

fordern, was ja in Neuseeland schon beschlossen und
zumindest lanciert ist.

So etwas bleibt freilich insofern anthropozentrisch, als menschliche Kategorien nach menschlichem Gutdünken auf ausgewählte Tiere ausgedehnt werden. Und auch auf Maschinen? Braucht es Menschenrechte für Roboter?

So weit sind wir noch nicht. Aber es ist ganz klar: Gäbe es empathiefähige Roboter, müsste man sich überlegen, denen bestimmte Rechte einzuräumen. Mir geht es dabei primär um eine Vision: Ich träume von einer sklavenfreien Welt. Immer gab es in der Geschichte diesen Wunsch, irgendetwas zu haben, was man sich unterwerfen kann. Das hat ganz früh begonnen, mit der Wahrnehmung anderer menschlicher Lebewesen und Kulturen, und es ging weiter mit Tieren und Maschinen – immer trachtete man danach, etwas versklaven zu können. Den inklusiven Humanismus sehe ich als Beitrag zu einer Welt, in der anderes Leben nicht als potentiell Sklavenmaterial, sondern als respektwürdige Daseinsform erscheint.

Vielleicht sollte man damit beim Menschen beginnen. In zahlreichen Weltregionen wäre man schon froh, die Menschenrechte

Schweizer
monat
SEIT 1921

BEIHEFTSCHRIFT FÜR POLITIK, WIRTSCHAFT UND KULTUR

PROF. THOMAS MACHO ÜBER MENSCHEN UND MASCHINEN
6910 KZV 54300



Ausgabe 1013
Februar 2014
CHF 22.- / Euro 18.-



impresum:

foto: nina weidener > freiwilligendienst in bolivien > www.nina-bolivien.blogspot.de

textquelle: schweizer monat 2/2014 > thomas macho > www.schweizermonat.ch/autoren/M

gestaltung / text recherche / textfotografie: www.ottodesign.at

Thomas Macho